

Francesco Bono

Neue Filmliteratur

1999

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bono ,Francesco: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 10, Jg. 4 (1999), Nr. 10, S. 74–75.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

im Ansatz immer gediegene Texte setzen einen Standard, der im vergleichbar begrenzten deutschen Sprachraum nur selten erreicht werden kann. Die Berlinale stellt einen Rahmen dar, der zumindest einmal im Jahr ein derartiges Buch ermöglicht. Mit dem diesjährigen Band über Otto Preminger erreicht die kontinuierliche Beschäftigung der SDK mit den deutschsprachigen Filmemigranten einen vorläufigen Abschluß.

Der Preminger-Band demonstriert zugleich das Dilemma, in dem sich heutzutage ein derart biographisches Unternehmen befindet. Über Preminger ist derartig viel im französischen und angelsächsischen Sprachraum publiziert worden, daß man sich fragen muß, was eine deutschsprachige Publikation bedeuten kann. Daß man sich dessen bewußt war, zeigt der große Essay von Norbert Grob, der im Anschluß und in zumindest indirekter Auseinandersetzung mit den Hymnen der französischen Filmkritik auf diesen Regisseur keine lineare biographische Skizze und geschlossene Werkübersicht anstrebt, sondern in verschiedenen Kapiteln, ausgehend von Detailbeobachtungen und -wahrnehmungen, reflektierend Gemeinsamkeiten und sich verästelnde Stränge im scheinbar disparaten Schaffen des als Perfektionisten und Diktator gepriesenen und verschrieenen Filmemachers nachspürt, dem zudem kein ausgeprägter Stil nachgesagt wurde bzw. bei dem Stil reine Funktionalität sei. Norbert Grob beschreibt als wesentliche Konstante in den Filmen die Inszenierung des Raums als Konfiguration unterschiedlicher Blickwinkel, die das Handlungsgefüge der Akteure und die Positionierung der Darsteller bestimmen. Auf diese Weise werden alltägliche Gesten und Augenblicke modelliert. Die Disparatheit und zum großen Teil Trivialität der Stoffe werden durch dieses Interesse zusammengehalten. Das Funktionale des Stils liegt hierin begründet. Starke Frauen, scheiternde Menschen und zerplatzende Pläne macht Grob als weitere Konstanten aus. Die öffentliche Selbstinszenierung Premingers und sein Beharren auf Autorenschaft wird als strategisches Verhalten zur Durchsetzung und Erhaltung seiner Unabhängigkeit gegenüber den großen Studios nach seinen Erfahrungen mit Hollywood geschildert.

Mit seinen Darlegungen macht Norbert Grob indirekt die Positionen der internationalen, vor allem der französischen Filmkritik bezüglich Premingers einsichtig. Allerdings geht in der am Detail hängenden und zur Metaphorik neigenden Darstellung der Zusammenhang und der biographische Zusammenhalt zwischendurch wiederholt verloren - eine Gefahr, in der neuere literarisch geschulte Diskurse häufig schweben. Die Einordnung einzelner Filme unterbleibt, was zwar Qualitätshierarchien vermeidet, aber auch kritische Anmerkungen verhindert. Fakten aus Leben und Filmarbeit geraten tendenziell in den Hintergrund. Sehr lesenswert ist auch Rolf Aurichs Beitrag über Otto Premingers Theaterschaffen, über das sonst wenig publiziert ist. Abgerundet wird der Band durch zwei Texte Premingers und den wie immer fundierten Anhang.

vorgestellt von... Francesco Bono

■ **Der österreichische Film von seinen Anfängen bis heute.** Herausgegeben von Gottfried Schlemmer und Brigitte Mayr. Wien: Synema - Gesellschaft für Film und Medien, 1999. Loseblattsammlung. I. Lieferung, 114 Seiten, 40 Abb. ISBN 3-901644-03-2, DM 38,00

Ist die Auseinandersetzung auf österreichischem Boden mit der heimischen Filmgeschichte bisher größtenteils eine Angelegenheit vereinzelter Forscher gewesen, könnte

das Projekt der Wiener Gesellschaft „Synema“, der man bereits eine Anzahl interessanter Publikationen verdankt, eine erfreuliche Wende darstellen. Mit der Veröffentlichung in halbjährlichem Abstand einer Reihe von Essays vom österreichischen Film zielt man auf eine Team-Arbeit ab, die Wissenschaftler und Publizisten verschiedener Herkunft und Orientierung einbeziehen soll.

Das Projekt „Der österreichische Film von seinen Anfängen bis heute“ versteht sich als „work in progress“: die Essays erscheinen als Loseblattsammlung und können nach beliebigen Kriterien (chronologisch, nach Regisseur oder Genre) in einer Sammelmappe eingeordnet werden. Somit kann der Leser sich mit Hilfe dieser Textsammlung, die im Lauf der Zeit die Substanz einer Filmgeschichte annehmen soll, seinen eigenen Weg durch die Geschichte des österreichischen Kinos gestalten. Die I. Lieferung bringt umfangreiche Essays von Christine N. Brinckmann über *Sonnenstrahl* (1933, Regie: Paul Fejos), Robert Buschwenter über *Großfürstin Alexandra* (1933, Regie: Wilhelm Thiele), Elisabeth Büttner über *Vorstadtvarieté* (1935, Regie: Werner Hochbaum), Joachim Paech über *Die große Liebe* (1931, Regie: Otto Preminger) sowie von Georg Seeßlen über *Episode* (1935, Regie: Walter Reisch).

Erinnert dieses Unterfangen zum Teil an das CineGraph-Lexikon zum deutschsprachigen Film, so sind die Unterschiede doch markant und verdeutlichen den eigenständigen Charakter des Synema-Projekts. Es geht nicht darum, Lebensläufe von Filmschaffenden und ihre Filmografien zu rekonstruieren, vielmehr liegt der Akzent auf den einzelnen Filmen (allerdings sind auch Beiträge zu Filmschaffenden sowie zu ökonomischen und politischen Aspekten vorgesehen). Dies entspricht der Orientierung der Synema-Gesellschaft, die sich auf das Gebiet der Filmanalyse spezialisiert hat. Darin liegt auch der Reiz dieser Essays, zumal sie einen Blick auf Filme gewährleisten, mit denen sich die Forschung bisher kaum bzw. nur oberflächlich befaßt hat, und deren Stellenwert im Rahmen des österreichischen Kinos untersuchen.

Dank der Beschreibung einzelner Szenen und zahlreicher Abbildungen ist es zudem einfach, den einzelnen Analysen zu folgen. Das Risiko besteht aber - und man merkt das bereits bei der I. Lieferung - daß die Essays sich den Filmen auf eine Art und Weise nähern, die den kinematographischen und im weiteren Sinne ökonomischen und politischen Kontext (der, wie es zumindest in der Präsentation des Projekts heißt, eigentlich auch zu untersuchen ist) in den Hintergrund drängen bzw. ganz unbeachtet lassen. Das verringert nicht den Wert solcher Analysen, doch bliebe es in diesem Fall bei einer Sammlung vereinzelter Essays, die viel über ihre Objekte, weniger aber über die Geschichte des österreichischen Kinos vermitteln. Darauf sollte man achten, damit sich das Kompendium in der Tat zu einer Geschichte des österreichischen Films entwickelt, die sich jenseits des Anekdotischen und der persönlichen Erinnerungen historisch und analytisch mit dem Thema auseinandersetzt.